

Der Logos und die Atome in der Vergangenheit,

Gegenwart und Zukunft

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

Berlin, 21. Oktober 1905

Eine Grundempfindung muß uns durchdringen, wenn wir wahres Verständnis für Theosophie haben, daß wir in der theosophischen Strömung die Seele erweitert erhalten, das Herz umfassender, gehobener fühlen, zu höheren Aufgaben, zum Mitwirken an den Angelegenheiten der Welt, wovon man keine Ahnung hat, wenn man nicht etwas weiß von Okkultismus.

Gesprochen wird viel von der Absicht der theosophischen Bewegung, hinzuleiten die Menschheit auf jenen Punkt, wo in der Zukunft eine neue Menschenrasse aufgehen wird, wo nicht mehr der Verstand als erstes da sein wird, sondern befruchtet von Budhi sein wird. Wir müssen mitarbeiten an dieser großen Weltenströmung. Wir haben eine große Verantwortlichkeit. Die Aufgabe des Theosophen erstreckt sich in die ferne Zukunft. Wir begeben uns nicht in ein Wolkenkuckucksheim dabei, sondern was wir erfahren über solche ferne Zukunft, das ist in uns kräfteweckend, das ist in uns etwas erzeugend, was wir auch für den Alltag brauchen können. Anders handelt jemand, der auch nur zehn Minuten des Tages diese großen Weltenperspektiven durch den Kopf ziehen läßt, als der, der im Alltag aufgeht. Er kann etwas hineinbringen in die Gegenwart, was neu, produktiv, originell ist. Auf dem Hineinbringen von Originellem in die Menschheit beruht alle Entwicklung.

Wir wollen ausgehen von etwas, was sich an das Wirken der Devas anschließt. Devas sind Wesen, welche auf einer höheren Stufe stehen

als der Mensch, die imstande sind, zu wirken auf höheren Stufen des Daseins. So finden wir die Devas, wenn wir als Seher die höheren Plane betreten. Wir finden Devas auf dem astralen Plan, auf dem Rupaplan, auf dem Arupaplan und dann weiter hinauf.

Was bedeutet das Wirken der Devas für die Welt, in welcher wir selbst sind? Wir gehen aus davon, daß wir uns fragen: was ist der Zweck unseres menschlichen Daseins, dieser fortdauernden Reinkarnation? Der Mensch käme umsonst in die Welt herein, wenn er nicht bei jeder Hereinkunft eine besondere Lektion lernen könnte, eine besondere Aufgabe erfüllen könnte. Jedesmal muß der Mensch eine Situation antreffen, die er bei seinen früheren Verkörperungen noch nicht angetroffen hat. Zwischen 2600 - 3000 Jahren liegen zwei Verkörperungen, zwei zusammengehörige Verkörperungen, eine männliche und eine weibliche Inkarnation. Die Erfahrungen, die der Mensch auf der heutigen Stufe der Evolution in der Welt macht, sind so verschieden bei Mann und Weib, daß es sehr notwendig ist, diese zu machen. Die Veränderungen, die zwischen zwei Inkarnationen eines Menschen in der Welt bewirkt werden, diese Veränderungen sind für einen außerhalb der theosophischen Welt stehenden Menschen unbegreiflich. Tatsächlich finden die Menschen nicht nur moralisch, sondern auch physisch ganz andere Verhältnisse. In den letzten 3000 Jahren haben sich auch die physischen Verhältnisse sehr verändert. In der Zeit der alten Griechen, 800 v.Chr., da würden wir vorhergehende Inkarnationen von uns durchschnittlich antreffen. Damals waren ganz andere geographische und klimatische Verhältnisse, eine wesentlich andere Pflanzenwelt und auch eine andere Tierwelt. Es gehen in diesen Reichen wesentliche Veränderungen vor. Ein äußerer Ausdruck für diese Veränderungen ist der Fortschritt der Sonne am Himmelsgewölbe. Vor 8000 Jahren ging zum erstenmal die Sonne im Sternbild des Krebses auf. Die Zeit, während die Sonne durch ein Sternbild durchgeht, die Zeit, die da verfließt, die dauert etwa 2600 Jahre. Das ist die Zeit zwischen zwei Inkarnationen des Menschen. Ungefähr um die Wende des 13. und 14. Jahrhunderts rückte die Sonne aus dem Sternbild des Widder in das Sternbild der Fische vor, so daß sie jetzt im Frühjahr im Sternbild der Fische aufgeht.

Die Menschen, die Sinn für Okkultismus hatten, wußten etwas von dem Zusammenhang im Leben des Menschen und diesen Veränderungen

am Firmament. Früher war in Asien der Stierdienst, ehe die Erde in das Zeichen des Widders trat. Dann folgte die Verehrung des Widders, die damit beginnt, daß die Sage von Jason und dem goldenen Vließ entsteht. Christus nennt sich das Lamm Gottes. Noch weiter zurück findet man das persische Symbol, die Zwillinge. Dies hängt zusammen mit der damaligen Kultur, mit der Kultur des Guten und des Bösen. Wenn die Sonne unter diesen Verhältnissen auf die Erde hereinscheint, dann sind auch ganz andere Verhältnisse da. Daher führt das Erstehen der Sonne in dem neuen Sternbild auch jedesmal eine neue Inkarnation herbei. Oben am Himmel das Fortschreiten der Sonne; unten auf der Erde eine Veränderung der klimatischen Verhältnisse, der Vegetation und so weiter.

Wunder gibt es nicht für den Theosophen. Es gibt Tatsachen auf höheren Planen, aber keine Wunder. Gegenüber der Frage des Zusammenhangs des Menschen mit den Erscheinungen auf der Erde muß man einen höheren Standpunkt einnehmen.

Nach dem Tode ist der Mensch im Kamaloca. Wir fragen nicht: Haben die Tiere und Pflanzen Bewußtsein? sondern: wo haben sie ihr Bewußtsein? Die Tiere haben ihr Bewußtsein auf dem Astralplan, die Pflanzen auf dem Rupaplan, die Mineralien auf dem Arupaplan. Der Mensch hat sein Bewußtsein auf dem physischen Plan. Man nehme an, der Mensch käme jetzt nach Kamaloca. Dann ist er an demselben Orte, wo die Tiere ihr Bewußtsein haben. Auf der heutigen Evolutionsstufe ist der Mensch nicht imstande, auf das Reich der Pflanzen einen Einfluß zu haben. Aber wohl in den unteren Partien des Devachanplanes hat er einen Einfluß. Seine Genossen sind dort alle, die ein devachanisches Bewußtsein haben. Es sind Kräfte, die aus dem Devachan heraus schaffen, die das Wachsen und Gedeihen der Pflanzenwelt hervorbringen. Vom Devachanplan aus wird das ganze Leben der Pflanzen dirigiert. Es erwachsen dem Menschen dort Kräfte, so daß er tatsächlich auf die Vegetation einen Einfluß gewinnt. Aber zum Regieren dieser Tätigkeit sind nun die Devas da. Er wird gelenkt von ihnen, so daß er mitarbeiten kann an der Transformation der Pflanzenwelt. Die Kräfte, die der Mensch heute in einer Inkarnation gesammelt hat, die benutzt er im Devachan. Er schafft die Pflanzenwelt mit um. Indem sich während der Devachanzeit des Menschen Daseinskräfte ändern, ändert er mit die Vegetation auf der Erde. Vom Devachan aus ändert der Mensch tatsächlich die Umgebung, die um ihn wächst.

Wenn man eine Million Jahre zurückgeht in Deutschland, findet man noch vulkanische Gebirge; die Alpen als niedrige Hügelwellen. Die spätere Veränderung ist durch die Menschen auf dem Arupaplan von dort aus herbeigeführt worden, damit die Menschen später eine ihnen passende physische Konfiguration in Europa vorfinden.

Das Wirken des Menschen im Weltenall ist das von innen gesehen, was wir in der Umwelt von außen sehen.

Jetzt kommen wir dazu, wie in anderer Gestalt auf noch höheren Planen umgestaltend gewirkt wird in der Welt. Oft liest man vom Herabströmen des Logos. Man fragt sich, wie das ist, wie man zu einer Vorstellung kommen kann über den Logos, zu einer Vorstellung, die etwas mehr ist als ein Wort.

Wir wollen uns nun den Zusammenhang des Logos mit dem Kleinsten vor Augen führen. Eine Beschreibung gebe ich Ihnen, die Ergebnisse uralter okkultur Forschungen, wie sie überliefert wurden namentlich durch den deutschen Okkultismus, besonders vom 14. Jahrhundert an.

Wenn man über das Atom nachdenkt, so fällt uns ein, daß das Atom ein sehr kleines Ding ist. Jedem ist klar, daß das kleine Ding, das man Atom nennt, niemals von irgendeiner wissenschaftlichen Forschung ergründet worden ist. Die okkulten Bücher geben Beschreibungen der Atome, Bilder von Atomen. Wie kann man nun als Okkultist etwas über die Atome wissen? Man stelle sich vor, man lasse das, was ein Atom ist, immer größer und größer werden, bis es so groß ist wie die Erde. Man würde dann eine sehr komplizierte Welt finden. Innerhalb dieses kleinen Dinges würde man viele Bewegungen und mancherlei Erscheinungen finden. Man halte den Vergleich fest, daß das Atom so vergrößert wäre wie die Erde. Wenn es wirklich möglich wäre, das Atom so zum Wachsen zu bringen, so könnten wir alle einzelnen Vorgänge darin beobachten. Der Okkultismus ist imstande, das Atom zum Wachsen zu bringen und es im Innern zu betrachten.

Betrachten wir heute alles menschliche Treiben auf der Erde, von den untersten Bildungsstufen angefangen bis zu den Trieben und Leidenschaften im Menschen und aufsteigend zu sittlichen Idealen, Religionsgemeinschaften etc., so sehen wir, daß die Menschen gleichsam Fäden zwischen sich spinnen. Immer höhere und höhere Gemeinschaften entstehen, die Familie, der Stamm und weiter ethische und staatliche Gemeinschaften, und schließlich Religionsgemeinschaften. In diesen kommt schon dazu der Ausdruck dessen, was die höheren Indivi-

ethische ?  
Gy

dualitäten bewirken. Solche Gemeinschaften sind aus der Quelle und dem Born der Wahrheit heraus gekommen durch einen Religionsstifter. Sie haben alle einen gemeinschaftlichen Stifter. Es gibt eine besondere weiße Loge, welche zwölf Mitglieder hat, von denen sieben besonders wirken; und von diesen werden dort und dann Religionsgemeinschaften gegründet. Solche waren Buddha, Hermes, Pythagoras etc. Der große Plan wird ausgebaut in der weißen Loge. Diese umfaßt tatsächlich den spirituellen Plan der ganzen Menschheitsentwicklung. Sie ist so alt, wie die ganze Menschheit ist. Ein gleichmäßiger Plan der Führung des ganzen Menschheitsfortschrittes tritt uns da entgegen. Alle anderen Gemeinschaften sind nur Verzweigungen. Auch Familiengemeinschaften etc. sind alle verknüpft mit dem großen Plan, der uns hinaufführt in die Loge der Meister. Da wird gesponnen und gewoben der Plan, nach dem sich die ganze Menschheit entwickelt.

Verfolgen wir all das, was weiter geschieht. Da müssen wir zuerst einen Spezialplan, nämlich den Plan unserer Erde, kennenlernen. Wir stehen in der vierten Erdenrunde. Die ist dazu bestimmt, das Reich des Minerals immer mehr und mehr menschlich umzuwandeln. Man denke, wie der menschliche Verstand die mineralische Welt umgewandelt hat bis zu der Umwandlung hinauf, die wir im Kölner Dom sehen. Unsere Menschheit hat die Aufgabe, die ganze mineralische Welt zu einem reinen Kunstwerk umzugestalten. Die Elektrizität weist uns schon hin in okkulte Tiefen des Stoffes. Schließlich kommt ein Zeitpunkt, wo der Mensch die ganze mineralische Welt umgestaltet haben wird. Der Spezialplan, nach dem das Mineralreich umgewandelt wird, lebt in der Loge der Meister. Heute ist dieser Plan schon fertig, so daß <sup>man</sup> wenn man diesen einsieht, sehen kann, was noch für Wunderbauten, Wundermaschinen etc. entstehen werden aus dieser mineralischen Welt. Am Ende des physischen Globus wird die ganze Erde eine innere Struktur, ein inneres Gefüge haben, so daß sie ein Kunstwerk geworden ist nach dem Plane der Meister der weißen Loge. Dann geht die Erde in ihren astralen Zustand über. Das ist etwas Ähnliches, wie wenn die Pflanze anfängt zu verwelken. Das Physische vergeht; alles geht ins Astrale hinein. Bei dem Hineingehen in die astrale Welt geht das Physische immer mehr zusammen. Dann geht die Erde in den Rupa- und dann in den Arupazustand über und verschwindet dann in einem schlafähnlichen Zustand.

Wenn die Erde in den Arupazustand übergegangen ist, so ist darin noch ganz zusammengedrängt ein kleiner Abdruck der ganzen physischen Entwicklung, eine ganz kleine Miniaturausgabe dessen, was die mineralische Erde damals war. Dies ist das, was herübergeht. Das Physische ist da nur als diese kleine Miniaturausgabe früherer Entwicklungen vorhanden, das Arupa aber groß. Wenn dies herübergeht aus dem Devachanzustande, vermehrt es sich in unzählige gleiche Dinge nach außen. Und wenn die Erde wieder in den physischen Zustand herübergeht, dann besteht sie aus unzähligen solcher kleinen Kügelchen, welche ein Abdruck sind dessen, was die Erde früher war; aber alles sind verschieden geartete Kügelchen. So besteht die neue physische Erde der fünften Runde aus solchen kleinen Teilen, welche alles das enthalten, was die Meister als Ziel der mineralischen Welt, als Plan in ihrer Loge haben.

Jedes Atom der fünften Runde enthält den ganzen Plan der Meister. Heute arbeiten die Meister im Großen aus das Atom der fünften Runde. Alles, was in der Menschheit vorgeht, das wird zusammengedrängt in ein Resultat. Das ist das Atom der fünften Runde. Daher, wenn wir den Blick richten auf das Atom, was heute besteht, und gehen zurück in der Akashachronik, dann macht das Atom von heute einen Wachstumsprozeß durch. Es wächst immer mehr und mehr; es geht immer mehr auseinander. Und es enthält die in der dritten Runde durcheinanderwogenden Kräfte der Menschheit. Dann können wir den Plan der Meister der dritten Erdenrunde betrachten. Was erst ganz außerhalb ist, das wird ganz innerhalb, und im kleinsten Atom sehen wir ein Spiegelbild des Schaffens der Meister. Dieser Plan ist nichts anderes als ein Stück des ganzen Menschenplanes. Wenn man das so betrachtet, daß der Plan der einen Runde das Atom der nächsten Runde ist, dann sehen wir, wie zusammengefügt ist der große Weltenplan. So geht der große Weltenplan hinauf in immer höhere Stufen, zu Wesenheiten, die immer höhere Pläne des Weltenbaues haben. Wenn wir diesen Plan betrachten, so haben wir den dritten Logos. So schlüpft der Logos fortwährend hinein in das Atom. Erst ist er draußen und wird zum Anordnungsplan für das Atom, und dann wird das Atom ein Abbild dieses Planes. Der Okkultist zeichnet einfach den Plan aus der Akashachronik über die früheren Runden auf. So erforscht er das Atom.

Woher haben nun höhere Wesen diesen Plan? Darauf bekommen wir Antwort, wenn wir bedenken, daß es noch höhere Stufen der Entwicke-

lung gibt, wo die Pläne entworfen werden. Dort wird die Weltentwicklung vorgezeichnet.

Hingewiesen wird auf die höheren Stufen bei den Alten, zum Beispiel bei Dionysius, dem Schüler des Apostels Paulus, und auch bei Nicolaus Cusanus.

Höher als alles Wissen und Erkennen ist das Nichtwissen und das Nichterkennen. Das Nichtwissen ist Überwissen und das Nichterkennen Übererkennen.

Wenn wir nicht mehr auf das sehen, was wir als Gedanken und Begriffe von der Welt erhalten, sondern uns zu dem wenden, was hinaufsprießt, der Kraft im Innern, dann finden wir etwas noch Höheres. Der Logos fließt aus einem noch etwas Höheren. Die Meister können das Atom spinnen, weil sie noch höher gestiegen sind, als es die Natur des Denkens ist. Wenn die höheren Kräfte entwickelt sind, dann erscheint das Gedachte bei solchen Wesenheiten als etwas anderes. Es ist dann so wie bei uns das ausgesprochene Wort. Der Gedanke, der für den Meister die innerste Wesenheit ausmacht, kann selbst der Ausdruck einer höheren Wesenheit sein, wie das Wort der Ausdruck des Gedankens ist. Wenn wir selbst den Gedanken ansehen als das Wort eines noch höheren Wesens, dann nähern wir uns dem Begriff des Logos. Das Wissen, aus dem Gedanken herausgeholt, steht auf einem noch höheren Plan.

Auf dem einen Ende der Welt befindet sich das Atom. Es ist ein Abbild des aus der Tiefe des Geistes der Meister hervorgegangenen Planes, der der Logos ist.

Wenn wir nun die Umgestaltung der Menschheit selbst in der großen Weltenperiode suchen, dann werden wir wieder hineingeführt in die Welt.

Wie der Mensch heruntergestiegen ist, hinabgetaucht bis auf den physischen Plan, so ist es auch mit der ganzen Welt. Was das menschliche Selbst vorwärtsbringt, das liegt um den Menschen herum in der Welt. Dann aber werden wir heruntergeführt in die niederen Pläne, die aber selbst die höheren Pläne enthalten, die Loge der Meister.

Bei den Meistern lebt heute der Geist der Erde, und dieser Geist der Erde wird sein das physische Kleid des nächsten Planeten. Das Kleinste, was wir tun, wird seine Wirkung im kleinsten Atom des nächsten Planeten haben. Dies Gefühl gibt uns erst einen vollen Zusammenhang mit der Loge der Meister. Das soll einen Mittelpunkt der

21.X.05 S.8

Theosophischen Gesellschaft geben, weil wir wissen, was die Wissenden wissen. - Wenn Goethe vom Erdgeist spricht, so spricht er eine Wahrheit. Der Erdgeist webt an dem Kleide des nächsten Planeten. In Lebensfluten, im Tatensturm webt der Geist das Kleid der nächsten planetarischen Gottheit.

